

Mitgliederzeitschrift 2/20

TIERRECHTE

BADEN-WÜRTTEMBERG

„End the Cage Age“-Initiative
Hochschulstudium ohne Tierversuche
Missstände im Schlachthof Gärtringen

... weil
Tiere
Rechte
haben

Menschen für Tierrechte
Baden-Württemberg e.V.

Impressum

Menschen für Tierrechte
Baden-Württemberg e.V.
Hasenbergsteige 15
70178 Stuttgart

Tel. 0711/61 61 71
Fax 0711/61 61 81
info@tierrechte-bw.de

www.tierrechte-bw.de
www.facebook.com/tvgbw
www.instagram.com/menschen_fuer_tierrechte

Mitglied bei Menschen für Tierrechte -
Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.

Als gemeinnützig und besonders
förderungswürdig anerkannt

Bankverbindung: Kreissparkasse Böblingen
IBAN: DE60 6035 0130 00000223 49
BIC: BBKRDE6B

Chefredaktion: Annette Bischoff (Vorstandsmitglied)
Gestaltung: Ea Bäurle
Herstellung: pws Print und Werbeservice Stuttgart GmbH

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Bitte beachten Sie: Seit dem 25.5.2018 gilt die EU-Datenschutzgrundverordnung. Wesentliche Änderungen hinsichtlich der Verarbeitung Ihrer Daten durch uns sind damit nicht verbunden. Detaillierte Informationen erhalten Sie auf unserer Internetseite unter:
<https://tierrechte-bw.de/datenschutzerklaerung.html>

Titelbild: Die beiden Rinderjungen Nico (links) und Milo
Foto auf der letzten Seite: Victoria mit Schneemann
Alle Tiere vom Erdlingshof: www.erdlingshof.de

Aktuelles

Hinweise auf **kurzfristige Aktionen** unseres Vereins sowie aktuelle Informationen erhalten Sie über unsere **Homepage**, auf unserer **Facebook-Seite**, auf **Instagram** oder in unserem **Newsletter**.



Liebe Tierfreundin, lieber Tierfreund,

ein außergewöhnliches Jahr neigt sich dem Ende zu. Viele Aspekte unseres täglichen Lebens werden nach wie vor von Corona bestimmt und das wird aller Voraussicht nach auch noch eine Weile so bleiben.

Wie Pandemien entstehen und welche Gefahren in „Nutztier“ställen lauern, erläutert der Artikel auf Seite 13.

Auch die Auswirkungen der weltweiten Klimakrise bekamen wir dieses Jahr erneut zu spüren. Ein langer trockener Sommer bei uns, so nie dagewesene Waldbrände in Kalifornien und Brasilien sowie massive Überschwemmungen in Frankreich und Italien usw.. Wir werden uns wohl an derartige Szenarien gewöhnen müssen und können diese im besten Fall noch abmildern, wenn wir endlich alle möglichen Maßnahmen ergreifen, um den CO²-Ausstoß zu reduzieren. Dass schnelle Veränderungen möglich sind, hat uns die Corona-Krise vor Augen geführt. Im Hinblick auf die existentielle Klimakrise sollten schnelle und wirksame Veränderungen genauso möglich sein.

Dass die „Nutztier“haltung, abgesehen von all den anderen mit ihr zusammenhängenden Missständen, auch im Zusammenhang mit der Corona- und der Klimakrise zu sehen ist, ist mittlerweile klar, wird aber leider in der breiten Öffentlichkeit viel zu wenig thematisiert. Auf den Seiten 8, 9 und 10 berichten wir über die Missstände im Schlachthof Gärtringen sowie über die gesetzliche Neuregelung zu Kastenständen, die aus unserer Sicht nicht zufriedenstellend ist. Zusammen mit vielen anderen Organisationen haben wir uns an der europaweiten „End the Cage Age“-Initiative beteiligt (S.12), die eine Beendigung der Käfighaltung von „Nutztieren“ zum Ziel hat, auch wenn ein käfigfreies Europa für uns nur einen Zwischenschritt bedeutet.

Des Weiteren berichten wir über die Preisträger des Landeswettbewerbs Tierschutz (S.14), der alle zwei Jahre für Kinder und Jugendliche an Schulen ausgeschrieben wird.

Weitere Themen sind geplante Änderungen des Hochschulgesetzes hinsichtlich des Einsatzes von Tierversuchen, die Tierversuchskommission in Tübingen, der Händel-Tierschutzpreis für Alternativmethoden zu Tierversuchen in der Toxikologie sowie NAT, die neue Datenbank für Alternativen zu Tierversuchen des Vereins Ärzte gegen Tierversuche.

Zu guter Letzt noch ein Artikel, wie Sie Weihnachten ganz ohne Tierleid verbringen können.

In diesem Sinne, wünschen wir Ihnen allen ein friedvolles Weihnachtsfest und hoffen auf ein besseres 2021 für alles, was auf diesem Planeten lebt!

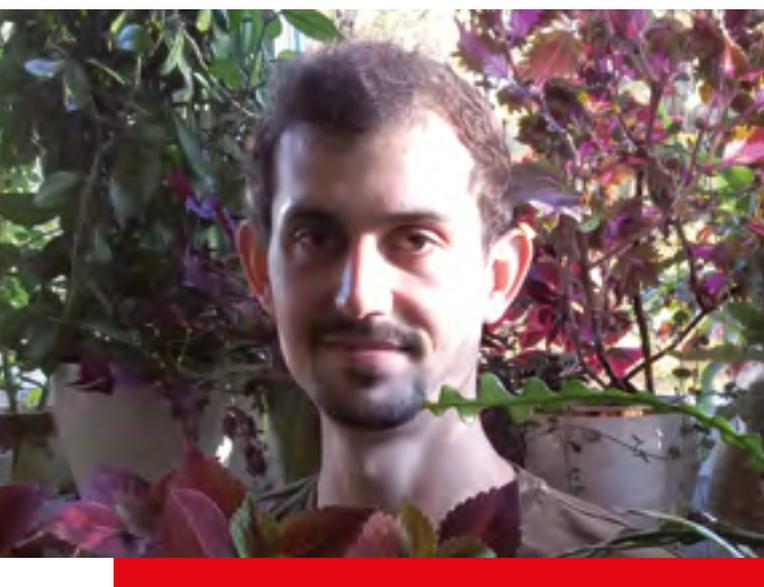
Mit herzlichen Grüßen
Ihre

Annette Bischoff
Vorstandsmitglied

Tieren eine Stimme geben: Ein neuer Mitarbeiter stellt sich vor

Mein Name ist Wolfgang Endres. Bei Menschen für Tierrechte bin ich seit Juli 2020 als Campaigner tätig. Ich unterstütze den Verein bei der Organisation von Aktionen, der Pflege der Facebook-Seite, dem Schreiben des Newsletters und anderen Tätigkeiten, die bei der Vereinsarbeit anfallen. Da ich auch als Gärtner arbeite, ist das eine willkommene und spannende Ergänzung.

Zur veganen Lebensweise und Auseinandersetzung mit Tierrechten habe ich wie viele andere über den Vegetarismus



gefunden. Da ich sehr naturverbunden bin, waren es zuerst ökologische Gründe, wegen derer ich auf die vegetarische Ernährungsweise umgestiegen bin. Das Ausmaß, mit dem wir Menschen diesen Planeten ausbeuten und Richtung Klimakollaps treiben, schockiert mich und macht mich traurig. Gleichzeitig erwächst daraus die treibende Kraft, mich für eine nachhaltige und friedvolle Welt einzusetzen.

Je mehr man sich mit den Themen Ernährung und tierische Produkte befasst, desto häufiger stellen sich einem auch ethische Fragen. Wenn ich selbst ein Tier nicht töten kann, warum sollte ich das Recht haben, Teile davon zu essen? Ist es wirklich gerechtfertigt, einer Mutter ihr Kind zu entreißen, nur damit ich mit Milch und Käse versorgt bin? Ist es noch zeitgemäß, Tieren die Freiheit und das Leben für die Produktion von Kleidungsstücken zu nehmen? Wenn wir anderen fühlenden Lebewesen mit Mitgefühl begegnen möchten, können wir meines Erachtens so nicht weitermachen.

Filme wie Earthlings haben mich dann dazu bewogen, mich endgültig von tierischen Produkten loszusagen. Ich sehe den Menschen nicht als „Krone der Schöpfung“, der über alle anderen Geschöpfe nach Lust und Laune verfügen darf, sondern als Teil eines vielfältigen, komplexen Systems, in dem jedes Lebewesen seine Berechtigung hat. Daher bin ich froh, mich nun auch für Tierrechte einsetzen zu können.

◆ Wolfgang Endres

Neuer Termin für Mitgliederversammlung

Angesichts der seit Anfang Oktober erneut ansteigenden Corona-Zahlen in Baden-Württemberg haben sich die Vorstandsmitglieder kurzfristig dazu entschlossen, die Mitgliederversammlung, die am 10.10.2020 stattfinden sollte, zu vertagen.

Da die Lage in absehbarer Zeit wohl auch nicht besser sein wird, findet die Mitgliederversammlung nun als Online-Videokonferenz im November statt. Als Termin ist Samstag,

der 21. November 2020, um 11 Uhr vorgesehen.

Die Teilnahme am Notebook oder Computer ist über einen Internet-Link, der Ihnen rechtzeitig zugeschickt wird, ganz einfach und unkompliziert möglich. Dazu benötigen wir nur Ihre E-Mail-Adresse.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung und Teilnahme und bitten um Anmeldung an info@tierrechte-bw.de.

◆ Annette Bischoff



Warum den einen lieben und den anderen essen?



**Der einzige Unterschied ist
deine Einstellung.**



Menschen für Tierrechte
Baden-Württemberg e.V.



UNSERE TIERRECHTSAKTIVITÄTEN

Silent Line am Welttag für das Ende des Speziesismus!

Am 29.08.2020 standen wir in Form einer Silent Line mit Plakaten zum Welttag für das Ende des Speziesismus in der Königstraße von Stuttgart.

Dort haben wir die Passantinnen und Passanten über Speziesismus aufgeklärt und die Menschen zum Nach- und Umdenken angeregt. Wir haben beispielsweise die Diskrepanz, ein Schwein im Gegensatz zu einem Hund nur als ein Stück Fleisch zu betrachten, auf unseren Plakaten sehr plastisch dargestellt.

Bei vielen Menschen läuft die moralische Rechtfertigung beim Kauf von tierischen Produkten unterbewusst und automatisch ab. Das war auch durch Bemerkungen im Vorbeigehen wie „Es schmeckt halt ...“ zu hören.

Zu solchen Aussagen gesellten sich aber auch Lob und Wertschätzung von Passant*innen. Als eine Gruppe von 28 Aktivist*innen konnten wir jedenfalls viele Menschen auf dieser hoch frequentierten Straße in Stuttgart mit unserer Aktion erreichen.

◆ Wolfgang Endres

Geplante Plakataktion im öffentlichen Raum in Stuttgart

Wegen Corona sind die Möglichkeiten für Aktionen leider derzeit wieder sehr eingeschränkt, und wie sich die Lage weiter entwickelt, können wir bisher noch nicht absehen.

Wir suchen natürlich nach anderen Möglichkeiten, unsere „Botschaft“ möglichst weit zu verbreiten und unter die Leute zu bringen. So ist die Idee einer Plakataktion entstanden.

Ein großes tierrechtliches Werbemotiv wird im kommenden Jahr für ca. einen Monat oder, wenn es geht, länger auf dem Heck eines Linienbusses, der durch Stuttgart fährt, angebracht werden. Als Motiv wäre z.B. das Speziesismus-Plakat (siehe S. 5), das wir bei unserer Aktion gegen Speziesismus verwendet haben, möglich.

Vielleicht haben Sie Vorschläge und Ideen für ein Plakat? Diese nehmen wir gerne entgegen. Oder Sie möchten dieses Projekt gerne unterstützen? Über eine Extra-Spende mit dem Betreff „Plakataktion“ für das geplante Vorhaben würden wir uns sehr freuen.

4 m² Busheck kosten für einen Monat 1175,00 €, für 3 Monate monatlich 779,00 € jeweils zzgl. MwSt.





Warum den einen lieben und den anderen essen? Der Begriff des Speziesismus:

Per Definition beschreibt Speziesismus die Diskriminierung von Lebewesen ausschließlich aufgrund ihrer Artzugehörigkeit.

Im Fall von uns Menschen bedeutet das, dass wir die Interessen des Homo sapiens über die Interessen anderer Arten stellen. Konkret nutzen wir beispielsweise viele Tiere als Nahrung, als Produzenten von Kleidung, für die Gewinnung neuer Erkenntnisse oder zu unserer eigenen Unterhaltung.

Ob das im Interesse der jeweiligen Tiere liegt, ist denkbar unwichtig. Dabei ist deren Behandlung keinesfalls konsequent, denn das Phänomen des Speziesismus geht mit moralischen Spagaten einher. So werden Hunde hierzulande als „Haustiere“ gehalten, in Asien kommen sie auf den Teller; die Kuh wird hingegen hier verspeist und in Indien als heilig betrachtet.

Wie wir mit anderen Arten umgehen, ist also nicht in Stein gemeißelt. Es ist abhängig von unserem Wertesystem, also ob wir bestimmte Verhaltensweisen gutheißen oder gesellschaftlich ächten.

Pelz-Aktion am Sporerplatz zusammen mit ARIWA

Zusammen mit der Ortsgruppe Stuttgart von Animal Rights Watch e.V. (ARIWA) haben wir am 02.10.2020 eine Aktion zum Thema Pelz organisiert.

Alljährlich werden in der kalten Jahreszeit Kleidungsstücke mit Echtpelz angeboten. Daher bietet sich diese Zeit an, die Leute für die Thematik zu sensibilisieren. Am Infostand gab es reichlich Informationsmaterial zu dieser Problematik.

Mit dem Infomobil von ARIWA konnten wir gleichzeitig einen Film zeigen, in dem über die Unterscheidung von Echt- und Kunstpelz informiert wird.

Zusätzlich konnten die Passant*innen mit einem Quiz ihr Wissen rund um das Thema Pelz testen (siehe Seite 9). Außerdem konnten die Aktivist*innen mit Plakaten kundtun, warum sie keinen Pelz tragen.

Insgesamt haben acht Menschen an der Aktion teilgenommen, bei denen wir uns herzlich für ihr Engagement bedanken!

◆ Wolfgang Endres

Spe·zi·e·sis·mus /Speziesismus/

Substantiv, maskulin [der]

Speziesismus bezeichnet die Diskriminierung von Lebewesen ausschließlich aufgrund ihrer Artzugehörigkeit.

Menschen für Tierrechte
Baden-Württemberg e.V.





Mahnwache am 12. September 2020 vor dem Schlachthof in Gärtringen

Tierschutz-Misstände in baden-württembergischem „Vorzeigeschlachthof“ aufgedeckt

Regionalität, Fleisch vom Bauern nebenan, ist für viele Konsument*innen häufig das Argument, das ihren Fleischkonsum vertretbar macht. Sie gehen davon aus, dass die Tiere weniger leiden würden oder gar ein glückliches Leben mit einem angst- und schmerzfreien Ende hätten.

Im August 2020 veröffentlichte der Tierrechtsverein SOKO Tierschutz Videoaufnahmen aus dem Schlachthof Gärtringen (Kreis Böblingen). Einem kleinen Schlachthof, zu dem die Tiere der Landwirte und Landwirtinnen aus der Region gebracht werden, die der „Bauern von nebenan“. Die Aufnahmen, die im Juni und Juli dieses Jahres entstanden sind, zeigen unter anderem, wie Mitarbeiter des Schlachthofes auf die Tiere einprügeln, außerdem fehlbetäubte Tiere.

Nachdem zunächst abgestritten wurde, dass die Aufnahmen aus Gärtringen stammen, gibt der Betreiber mittlerweile zwar zu, dass die Aufnahmen aus den eigenen Hallen stammen, betitelt die Szenen aber als Ausnahmefälle.

Ausnahmefälle? Bereits im Januar 2020 wurde der Betrieb wegen Tierschutzverstößen angezeigt. Seit 2018 seien dem Betreiber Auflagen im baulichen Bereich und Anordnungen für die Beschäftigten während des Schlachtbetriebs gemacht worden. Ein großer Teil davon sei nicht umgesetzt worden, äußert sich Landrat Roland

Bernhard gegenüber der Presse. Konsequenzen hatte dies bis dato offensichtlich keine. So entsteht Tierleid durch Unterlassen.

Darüber hinaus wurde aufgedeckt, dass behördlich angeordnete Zwangsgelder gegen den Schlachthof von Minister Hauk zurückgenommen wurden.

Verstöße auch in kleineren Schlachthöfen

Dass die Größe des Betriebs keine Garantie für Tierschutz bietet, zeigen auch die vorangegangenen Recherchen der SOKO Tierschutz. Seit 2017 konnten sie Misstände in mehreren „Landschlachthöfen“ aufdecken. In den kleinen, regionalen Schlachtbetrieben sind Tierschutzverstöße eben doch keine Einzelfälle.

Bereits Anfang 2018 machte im Nordosten Baden-Württembergs ein Schlachthof Negativ-Schlagzeilen. Auch hier gelang es der SOKO Tierschutz, unbemerkt zu filmen. Die tierquälischen Aufnahmen aus dem Hynek-Schlachthof („McDonalds-Schlachthof“) in Tauberbischofsheim sorgten für dessen endgültige Schließung und lösten eine landesweite Untersuchung von Schlachthöfen aus. In diesem Zuge wurde man auch auf die o.g. Misstände im Schlachthof Gärtringen aufmerksam.

Geplante Maßnahmen sind nicht ausreichend

In Gärtringen wurde nun die Schließung des Schlachthofs angeordnet. Eine Wiedereröffnung sei laut Landratsamt erst dann wieder denkbar, wenn der Betreiber „ein schlüssiges Gesamtkonzept vorgelegt habe“. Darin solle unter anderem erklärt werden, wie der Tierschutz sichergestellt werde. Vor allem aber sollen die festgestellten baulichen Mängel behoben werden.

Tierschützern reicht das Vorlegen eines Konzepts nicht aus. Wurden schon in der Vergangenheit die Anordnungen bezüglich der baulichen Mängel nicht ernst genommen und dadurch wissentlich weiteres Tierleid in Kauf genommen.

Auch die Videoüberwachung der Schlachthöfe stellt kein sicheres Konzept für „mehr Tierschutz“ dar. Die Menge des dabei anfallenden Videomaterials ist immens. Mehrere Kameras an den unterschiedlichen „Stationen“, die mehrere Stunden pro Tag das Geschehen aufzeichnen. Abgesehen von der Menge an Material stellt sich zudem die Frage nach dem „Wer?“ Die Tierärztinnen und Tierärzte, die ohnehin im Schlachthof vor Ort sind?

Trotz entsprechender Videoüberwachung wurden in der Vergangenheit bereits zwei Schlachthöfe geschlossen, in denen die SOKO Tierschutz durch ihre Recherchen Missstände

zutage brachte. Eine Videoüberwachung würde im Gegenteil eher dafür sorgen, dass Tierschützer*innen künftig daran gehindert würden, Missstände aufzudecken. Seit der Schließung des Schlachthofes in Gärtringen werden die „Schlachttiere“ nun u.a. zum Schlachthof Ulm transportiert, was für die Tiere längere Transportwege bedeutet.

Was Sie tun können

Eine weitaus wirkungsvollere Konsequenz wären unabhängige Kontrollen durch überregionale Behörden, die tatsächlich dazu bereit sind zu handeln.

Nichtsdestotrotz verursacht der Konsum von Fleisch und anderen tierischen Produkten Leid für die Tiere, die Umwelt und birgt zudem auch Gefahren für den Menschen (siehe dazu auch die beiden Artikel auf S. 13 und in unserem Magazin 1/2020 auf S. 21). Ein wirklicher Ausweg aus diesem irreparablen System stellt daher nur der Ausstieg dar:

Jede*r kann jeden Tag die Entscheidung für sich treffen, dieses System nicht länger zu unterstützen und sich stattdessen vollwertig pflanzlich zu ernähren. Gerne helfen wir Ihnen dabei!

◆ *Stephanie Kowalski*

Pelz-Quiz

Mehrere Antwortmöglichkeiten können richtig sein!

1. Welche Tiere werden für die sog. Pelzproduktion getötet?

- a. Waschbär
- b. Hund
- c. Chinchilla
- d. Fuchs
- e. Katze
- f. Eichhörnchen
- g. Kaninchen
- h. Hermelin

2. Auf welche Weise werden diese Tiere getötet?

- a. Vergasen
- b. Erhängen
- c. Analschocks
- d. Erschlagen

3. In welchen Ländern gibt es noch sog. Pelzfarmen?

- a. Niederlande
- b. Deutschland
- c. USA
- d. Österreich

4. Warum gibt es in Deutschland keine sog. Pelzfarmen?

- a. Es hat nie welche gegeben.
- b. Sie wurden aus Tierschutzgründen verboten.
- c. Verschärfte Tierschutzvorschriften haben den Betrieb unrentabel gemacht.
- d. Deutschland hat ein Abkommen mit China, das besagt, dass nur dort Pelze hergestellt werden dürfen.

5. In den Niederlanden werden sog. Nerzfarmen aus Tierschutzgründen sogar verboten. Dieses geplante Verbot wurde unlängst von 2024 auf 2021 vorgezogen. Warum?

- a. Durch ein Volksbegehren musste die Regierung das Verbot vorverlegen.
- b. Weil es zu Ausbrüchen von COVID-19 auf über 40 sog. Pelzfarmen kam.
- c. Eine Klage von PETA führte dazu.
- d. Das Verbot ist Teil einer aktuellen Tierschutzagenda der Regierung.

Die Lösungen finden Sie auf Seite 20.

Unseren Pelzflyer finden Sie hier:

<https://www.tierrechte-bw.de/index.php/infomaterial.html>

Kastenstandregelung für Sauen

Die Borchert-Kommission

Das „Kompetenznetzwerk Nutztierhaltung“ wurde im April 2019 von Ministerin Klöckner eingesetzt, um, so heißt es in einer Pressemitteilung des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), „die aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen aus allen Bereichen der Nutztierhaltung zu analysieren und Lösungswege für den Umbau der Nutztierhaltung zu erarbeiten, die ein Mehr an Tierwohl, Umweltschutz und Wirtschaftlichkeit für Bauern und Verbraucher vereinen.“¹

Das Gremium, unter dem Vorsitz des ehemaligen Bundeslandwirtschaftsministers Jochen Borchert, setzte sich aus Entscheidungsträgern und Fachleuten aus Politik, Wissenschaft, Praxis, Wirtschaft sowie Verbänden zusammen.

Anfang 2020 präsentierte die Kommission ihre Vorschläge. Bis 2040 soll das „Tierwohl“ durch Umbaumaßnahmen in der Tierhaltung steigen. Das Geld dafür könnte aus einer Verbrauchersteuer auf tierische Produkte kommen.

Die Bundesratsentscheidung über die Kastenstandhaltung von weiblichen Schweinen

Nachdem die Entscheidung um den Kastenstand in der Vergangenheit bereits mehrfach vertagt wurde, fiel die Entscheidung des Bundesrates schließlich am 3. Juli. Der Kastenstand bleibt für mindestens acht weitere Jahre erlaubt. Damit wurde das Leid von Millionen Schweinen um viele weitere Jahre besiegelt. Trotz monatelangen Drucks auf Politiker*innen verschiedener Parteien zeichnete sich bereits im Vorfeld ab, dass einem Kompromiss zugestimmt werden würde, der die Sauen-Käfige noch lange erlauben würde.

Trotz Verschlechterungsverbot im Tierschutz

Im Vorjahr hatte Ministerin Klöckner einen Entwurf vorgelegt, der vorsah, dass Millionen Sauen in Deutschland weitere 15 Jahre rund die Hälfte ihres Lebens in den engen Metallkäfigen fristen müssen. Die bereits seit 28 Jahren bestehende Vorschrift, dass die Sauen zumindest ihre Beine in Seitenlage ungehindert ausstrecken können müssen, ohne an ein Hindernis zu stoßen, wird in vielen Betrieben schlichtweg nicht eingehalten. Um diese illegale Praxis zu legalisieren, beabsichtigte Klöckner die Passage aus der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung zu streichen. Nach der Übergangszeit von 15 Jahren sollten die Kastenstände dann etwas verbreitert und der Aufenthalt der Tiere darin verkürzt werden. Dieser Entwurf traf auf viel Widerstand und so wurde die Abstimmung immer wieder vertagt. Zumal im Tierschutz eigentlich das Verschlechterungsverbot gilt.

Kompromiss auf Kosten der Tiere

Der im Juli verabschiedete Kompromiss sieht keinen „Systemwechsel“ in der Tierhaltung vor.

Vorgesehen ist eine Übergangsfrist von bis zu acht Jahren, danach sieht der Kompromiss eine Gruppenhaltung von Sauen weitgehend ohne Fixierung vor. Von dieser Regelung betroffen ist jedoch nur der sogenannte Deckbereich.

Im sogenannten Abferkelbereich, wo die Mutterschweine ihre Kinder zur Welt bringen und säugen, sieht es für die Tiere noch schlechter aus. Hier hat sich die von Klöckner vorgelegte Übergangsfrist von 15 Jahren durchgesetzt. Danach verkürzt sich lediglich die Zeit, die die Schweinemütter im sogenannten Ferkelschutzkorb fixiert werden dürfen, auf fünf Tage.

Auch was das Ausstrecken der Beine in Seitenlage betrifft, verschlechtert sich die Situation für die Tiere. Die Vorschrift besagt lediglich, dass die Tiere in Seitenlage nicht an „bauliche Hindernisse“ stoßen dürfen. Dabei stellen die größten Hindernisse häufig die Sauen in den Nachbarkäfigen dar, die durch diese Formulierung ausgenommen sind. Denn die Tiere liegen dicht an dicht.

Stallneubauten sind kein Garant für mehr Tierschutz

Die Borchert-Kommission schlägt vor, durch Steuergelder und Preisaufschläge bei tierischen Lebensmitteln den Neubau von Ställen zu finanzieren. Jedoch sind mehr Platz und der Umbau von Ställen allein kein Garant für mehr Tierschutz. Entscheidend für den gesundheitlichen Zustand - und damit auch für den Schutz - der Tiere ist daher vordergründig das Stallmanagement durch den Tierhalter/die Tierhalterin. Dazu gehört, dass die Tierbetreuung, Betriebshygiene und das Stallklima so gut sind, dass möglichst wenig „krankmachender Stress“ entsteht.

Dafür bedarf es klarer gesetzlicher Vorgaben und deren Umsetzung und Einhaltung durch konsequente Kontrollen.

Normenkontrollverfahren

Das Land Berlin hat bereits vor der Neuregelung der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung (TierSchNutzV) eine Normenkontrollklage eingereicht, über die das Bundesverfassungsgericht im kommenden Jahr entscheiden wird. Das Land Berlin sieht in der Verordnung die Grundbedürfnisse der Tiere durch die Tierhalter*innen eingeschränkt und somit einen Verstoß gegen das Tierschutzgesetz. Ungeachtet der Bundesratsentscheidung wird das Land an dieser Klage festhalten.

Es besteht daher weiterhin eine Chance, dass die Käfighaltung auch für Schweinemütter irgendwann der Vergangenheit angehören wird.

Ausstieg aus einem krank(machend)en System

Unabhängig von der Entscheidung des Bundesrates und dem Fortgang der Normenkontrollklage steht eines fest: So-

lange wir Tiere für unseren Konsum ausbeuten, können wir dem Leiden dieser Geschöpfe niemals ein Ende bereiten. Jedes Lebewesen hat das Bedürfnis nach Freiheit, Unversehrtheit und auf Leben. Mit der Wahl unserer Lebensmittel haben wir jeden Tag die Möglichkeit, uns für Mitgefühl zu entscheiden. Entscheiden Sie sich daher für eine pflanzliche Ernährung.

Auf <https://tierrechte-bw.de/index.php/kastenstaende-abschaffen-lasst-die-sau-raus.html> können Sie sich über den Verlauf unserer Kampagne „Kastenstände abschaffen: Lasst die Sau raus!“ informieren.

◆ *Stephanie Kowalski*

¹ Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2020). Pressemitteilung: Bundesministerin Klöckner gratuliert dem früheren Bundesagrarminister Jochen Borchert zum 80. Abgerufen 16. September 2020 von <https://www.bmel.de/Shared-Docs/Pressemitteilungen/DE/2020/077-borchert.html>



Quelle: Comapssion in world farming (CIWF)

1.397.113 Menschen fordern das Ende der Käfighaltung

Vor zwei Jahren startete eine riesige europäische Kampagne, um die Verwendung von Käfigen in der europäischen Landwirtschaft ein für alle Mal zu beenden. Der Beginn einer Bewegung, die den 300 Millionen Tieren, die für einen Teil oder sogar ihr ganzes Leben in Käfigen eingesperrt sind, eine Stimme gibt.

Diese Stimmen mussten im nächsten Schritt von den Mitgliedsstaaten verifiziert werden. Die Überprüfung, ob hinter jeder Unterschrift eine echte Person steht, hat ein ganzes Jahr gedauert.

Jetzt ist es offiziell: 1.397.113 Menschen sagen „Nein!“ zur Käfighaltung.

Diese Unterschriften haben wir am 2. Oktober bei der Europäischen Kommission eingereicht und die Europäische Kommission hat nun sechs Monate Zeit, um auf die Euro-

päischen Bürger*inneninitiative (EBI) End the Cage Age zu antworten und Stellung zu beziehen.

Noch nie gab es eine stärkere politische Forderung für Tiere in der Landwirtschaft: unsere EBI hat die dritthöchste Anzahl an Unterstützungsbekundungen, die je erreicht wurde!

Als Tierrechtsorganisation sind wir uns darüber im Klaren, dass mit dem Ende des Käfigzeitalters das Leiden der Tiere nicht beendet ist. Dennoch setzt es ein wichtiges Signal und ist ein gewaltiger (Zwischen)Schritt hin zu einer (tier-)leidfreien Welt.

Es ist Zeit, Käfighaltung zu beenden,
Zeit für #EndTheCageAge!

Mehr Informationen unter <https://www.endthecageage.eu/>
◆ *Stephanie Kowalski*

Es ist offiziell!

1.397.113 MENSCHEN
sagen

END THE CAGE AGE



Was kommt nach Covid-19?

Pandemien wie die Pest, HIV, Ebola, die Spanische Grippe oder Covid-19 waren bzw. sind sogenannte „Emergency Diseases“, das heißt, für Menschen potenziell tödliche Infektionskrankheiten, die neu auftreten und für die keine Gegenmittel existieren. Laut der FAO werden aktuell drei Viertel dieser Seuchen von Viren oder Bakterien verursacht, die von Tieren auf Menschen überspringen - vor allem dort, wo beide in engen Kontakt zueinander kommen.

Wilde Tiere als Verursacher gefährlicher Infektionskrankheiten

Durch den Ausbruch von Covid-19 sind in den vergangenen Monaten besonders Wildtiere, die in Regenwaldgebieten Mittel- und Südamerikas, Zentralafrikas und Asien leben, als Überträger tödlicher Erreger in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Die Jagd auf Wildtiere und die zunehmende Zerstörung ihrer Lebensräume machen es Tierpathogenen leicht, die Artgrenzen zu überwinden. Ebola und HIV etwa wurden durch den Verzehr von Affen und Flughunden („Bushmeat“) verursacht. Auch SARS-CoV-2, der Erreger von Covid-19, ist mit großer Wahrscheinlichkeit auf einem Wildtiermarkt in China oder einem angrenzenden Land vom Tier auf den Menschen übergesprungen. Doch Wildtiere sind nicht die einzige Quelle für lebensbedrohliche Seuchenzüge.

Massentierhaltung und Pandemien

In den Ställen und Käfigbatterien überall auf der Welt lauern mindestens genauso große Gefahren für die menschliche Gesundheit. Riesige Milchfabriken, Schweine- und Geflügelmästereien, aber auch „Pelztier“farmen sind wahre Brutstätten für die Entstehung neuer Erreger. Immer höhere Besatzdichten, vermehrte Tiertransporte, enorme Mengen Mist und Gülle, die Pathogene enthalten und auf landwirtschaftlichen Flächen ausgebracht werden, erhöhen die Wahrscheinlichkeit für den Ausbruch neuer Pandemien.

Erst kürzlich haben Wissenschaftler des Friedrich Loeffler-Instituts anhand von Stichproben in 2.500 europäischen Schweineställen neue Varianten von Influenza-Viren „mit zoonotischem und möglicherweise auch präpandemischem Potenzial“ nachgewiesen. Nähere Analysen ergaben, dass einige dieser Viren bereits eine Immunität gegen das antivirale Protein MxA erworben haben, das ein wichtiger Bestandteil der menschlichen Immunabwehr ist. „Einige der Schweine-Influenza-Viren haben damit bereits eine wichtige Barriere für die Übertragung auf den Menschen überwunden. Das erhöht das Risiko deutlich“, so einer der Autoren.

Gleichzeitig befeuert der weltweit zunehmende Einsatz von Antibiotika in der Massentierhaltung die Bildung von Keimen, die gegen alle Antibiotika resistent sind.



Derzeit werden weltweit etwa 70 bis 80 Prozent der Antibiotika in der „Nutztier“haltung eingesetzt, der Rest in der Humanmedizin. Laut der Ärzteinitiative gegen Massentierhaltung waren Anfang dieses Jahrzehnts hierzulande in Gegenden mit hohen Tierbeständen 50 bis 86 Prozent der konventionellen Schweinezüchter*innen und bis zu 100 Prozent der Tierärzte und Tierärztinnen mit MRSA-Keimen aus der „Nutztier“haltung besiedelt.

Quo vadis, Homo sapiens?

Die Antwort auf diese lebensbedrohlichen Entwicklungen kann logischerweise nur lauten: Schluss mit der tierquälerischen „Nutztier“haltung und den Wildtiermärkten! Doch die Realität sieht anders aus: Die Regenwälder brennen wie nie zuvor, um Platz zu schaffen für Viehweiden und Futtermittelanbau. Der Fleischkonsum steigt trotz vorhandener pflanzlicher Alternativen weltweit kontinuierlich weiter an – und mit ihm die Tierbestände. Solange sich daran nichts ändert, ist der Ausbruch einer neuen Pandemie, die womöglich noch tödlicher ist als Covid-19, keine Frage des ob, sondern nur des wann.

◆ Marie-Luise Strewe

Quellen u.a.

- Wann kommt die nächste Pandemie? Emerging Diseases und ihr Gefahrenpotenzial. Von Nadja Podbregar, 2018. In: <https://www.scinexx.de/>
- Wenn Krankheitserreger von Tieren auf Menschen springen, 2020. In: <https://www.quarks.de/>
- Schweine-Viren mit Pandemie-Potenzial – auch bei uns. Forscher weisen neuartige Influenzaviren in europäischen Schweinehaltungen nach, 2020. In: <https://www.scinexx.de/>
- Ärzte gegen Massentierhaltung. Positionspapier, 2014
- Pandemien und Tierhaltung. Von Kurt Schmidinger, 2020. In: <https://lebensmittel-fortschritt.de/>

TIERSCHUTZPOLITIK IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Preisträger*innen des Landeswettbewerbs Tierschutz

Die Ausschreibung für „Schülerinnen und Schüler machen sich für Tierschutz stark“ erfolgt alle zwei Jahre gemeinsam von den beiden Ministerien Ländlicher Raum und Verbraucherschutz sowie Kultur, Jugend und Sport. Mit dem Wettbewerb sollen Kinder und Jugendliche der Klassen vier bis zehn dazu angeregt werden, sich mit den Lebensbedingungen von Tieren in unserer Gesellschaft zu beschäftigen und damit, wie jeder Einzelne durch selbstbewusstes Handeln diese verbessern könnte.

In dem von den Ministerien erstellten Flugblatt mit den Angaben zur Bewerbung wurden bereits einige Tipps zu Themen und ihren Ausführungen gegeben. Zu gewinnen gab es je fünf Geldpreise von 250 Euro bis 500 Euro für die Klassen 4 - 6 und 7 - 10. Der Einsendeschluss für die Bewerbungen war der 30. April 2020.

In diesem Jahr stimmte die Bewertungskommission wegen der Ansteckungsgefahr bei Covid-19 über die eingesandten Projektbeschreibungen schriftlich ab. Das Ergebnis wurde den beiden Ministerien zur endgültigen Entscheidung vorgelegt. Verbraucherminister Hauk und Kultusministerin Eisenmann gaben die Preisträger*innen in ihrer Pressemitteilung vom 10.08. bekannt. Sie lobten die Kreativität und Umsetzung des Wettbewerbs, an dem trotz des ungewöhnlichen Schuljahres so viele Schüler*innen teilgenommen haben.

Preisgruppe der 4. - 6. Klasse

1. Platz: Klasse 5a der Geschwister-Scholl Realschule Winnenden

Für das Projekt „Kein Haustier als Geschenk!“ wurde im Mathematikunterricht zuerst eine Umfrage zum Thema „Haustiere“ durchgeführt und die Ergebnisse in verschiedenen Diagrammen dargestellt. Im BNT-Unterricht, der die Fächer Biologie, Naturphänomene und Technik behandelt, wurde über die artgerechte Haltung von Tieren gesprochen. Jede*r berichtete in einem Vortrag über ihre*seine Erfahrungen mit dem eigenen „Haustier“. In Tagebüchern wurde vermerkt, welche Pflegemaßnahmen für das jeweilige Tier wichtig sind und mit wieviel Zeit und Kosten gerechnet werden muss. Außerdem wurden bei mehreren Anlässen selbstgemachte Produkte verkauft. Den Erlös von 843,60 Euro übergaben sie bei einem Besuch dem Tierheim in Winnenden.

Die Anschaffung eines „Haustieres“ sollte immer wohlüberlegt sein, denn sie begleiten uns ein Leben lang. Daher sind

Tiere als Geschenke keine gute Idee. In Tierheimen warten unzählige Tiere auf ein gutes Zuhause. (Redaktion)

2. Platz: Klasse 6 des Theodor-Heuss-Gymnasiums Pforzheim

Die 48 Schüler*innen der FOS Projektgruppe befassten sich ebenfalls mit „Haus“tieren. Sie erarbeiteten einen elf-seitigen Tierratgeber für Kinder, um sie über die Bedürfnisse von „Haus“tieren zu informieren. Damit könnten diese selbst dazu beitragen, die Haltungsbedingungen ihrer Tiere zu verbessern. Ein weiteres Team erstellte ein Quartett zum Tierschutz. Zwei Gruppen haben durch einen Kuchenverkauf 195 Euro für eine Tierschutzorganisation eingenommen und weitere 190 Euro für den dortigen Wildpark.

3. Platz: Zwei Schülerinnen der Klassen 3 und 4 der Plaisierschule Backnang

Die Schule hatte von einer Tierschutzorganisation **Hühner** übernommen, um sie aufzupäppeln und Verhaltensbeobachtungen durchzuführen. Die Hühner stammten ursprünglich aus einer Legebatterie und waren durch gegenseitiges Picken fast federlos. Selbst mit dem nun großen Platzangebot konnten sie davon nicht lassen. Um die Hühner vor weiteren Verletzungen zu schützen, wurden für sie bis zum Nachwachsen des Federkleids Pullover gestrickt und ihnen übergezogen. Die beiden Schülerinnen haben alles dokumentiert und in einer Präsentation dargestellt.

4. Platz: Klassen 3 und 4 der Erich Kästner-Schule, Donaueschingen

Mit dem **Igel-Projekt** boten 26 Schüler*innen unter Leitung ihrer Klassenlehrerin kleinen, geschädigten Igel, die sich auf dem Weg der Besserung befanden, ein Winterquartier. Bis zu ihrer Auswilderung im Frühjahr umfassten die Arbeiten den Bau eines Igelhauses und die Überwachung des Winterschlafs mit regelmäßigem Wiegen. Über die einzelnen Aktionen wurden Berichte verfasst und diese in Buchform Eltern, Kindern und Interessierten zugänglich gemacht.

5. Platz: Klasse 4c der Otto-Graf-Realschule Leimen

Die 24 Schüler*innen hatten sich in Gruppenarbeiten mit mehreren Themen beschäftigt: „**Haustier**“schutz, **Rinder- und Hühnerhaltung**, **Tierheime**, **Müll im Meer** sowie **Reptilienhaltung** wurden am Beispiel der Schildkröte recherchiert. Anschließend gestalteten sie Plakate, die sie in der Schule aufgehängt und präsentiert haben.

Landeswettbewerb Tierschutz



Preisgruppe der 7. - 10. Klasse

1. Platz: Klasse B6 des Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums Marienberg

Im Fach Sachkunde hatten fünf Schüler*innen das Thema „Mensch und Tier“. Sie besuchten dabei das **Tierheim** in Pfullingen. Zu dessen Unterstützung veranstalteten sie jeden Mittwoch einen Pausenverkauf, von dessen Einnahmen sie Futter und Spielzeug für die Tiere kauften. Außerdem sammelten sie Spenden für das Tierheim.

2. Platz: Klasse 9 des Schulverbands am Deutenberg

Die Schüler*innen befassten sich im Ethikunterricht mit dem Thema **Hundekämpfe**. Sie recherchierten zur Historie, nach den Gründen für solche Veranstaltungen, der Zucht von „Kampfhunden“ sowie der Situation in Deutschland, wo Hundekämpfe offiziell verboten sind. Außerdem führten sie dazu eine Umfrage an der Schule durch. Ihre Ergebnisse präsentierten sie auf Plakaten beim Tag der offenen Tür.

3. Platz: BNE/Fairtrade AG des Hegau-Gymnasiums Singen

Von den Klassen 5 - 10 der AG haben sich 10 Schüler*innen mit den verschiedenen (artgerechten) Haltungformen von „**Legehennen**“ beschäftigt. Dabei setzten sie sich auch mit der Problematik der ökonomisch nicht nutzbaren Hähnchen bei „Legerassen“, also dem „Kükenschreddern“, auseinander. Insbesondere interessierten sie sich für das „Zweinutzungshuhn“ und die Bruderhahn-Initiative. Außerdem haben sie 10 Bruteier erworben, die Eier ausgebrütet und die Küken über vier Wochen beobachtet. Am Tag der offenen Tür organisierten sie einen Informationsstand mit den aufgezogenen Küken. Dabei wurde darauf geachtet, dass die Hühnchen immer wieder Ruhezeiten bekamen. Anschließend wurden sie an einen Schulbauernhof übergeben.

Wir hoffen, dass sich die Hühner dort noch ihres Lebens erfreuen dürfen.

4. Platz: Klasse 6 und 7 der Pestalozzischule Sandhausen, Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Förderschwerpunkt Lernen

Die 14 Schüler*innen haben sich im Fach Welt-Zeit-Gesellschaft die Leitfrage „Woher kommt unser Essen?“ gestellt. Auch sie beschäftigten sich mit den Haltungformen von **Hühnern**. Sie fertigten Plakate an, die in der Schule ausgestellt wurden. Unter anderem klärten diese über die Kennzeichnung von Eiern auf. Außerdem führten sie ein Ernährungshandbuch. In der Schulküche bereiteten sie vegane Burger zu.

5. Platz: Eine Schülerin und ein Schüler der Klasse 10 des Heidelberg College Privatgymnasiums

Die beiden haben sich mit dem Thema **Massentierhaltung** beschäftigt. Dazu haben sie eine Präsentation erstellt und ein Modell gebastelt.

Wir danken allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Schülerwettbewerbs für ihr großes Tierschutzengagement, mit dem sie sich teilweise das ganze Jahr über beschäftigt hatten.

Die bisher übliche Preisverleihung auf der jeweiligen Landesgartenschau, die immer mit viel Spannung erwartet wurde, konnte leider nicht stattfinden. Trotzdem dürfte die schriftliche Benachrichtigung der Preisträger*innen durch die Ministerien und der gewonnene Geldpreis viel Freude ausgelöst haben.

◆ Ingeborg Livaditis

Gesetz zur Änderung hochschulrechtlicher Vorschriften

Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst plant derzeit eine umfangreiche Änderung der Vorschriften zum Hochschulgesetz, wobei ein Anhörungsverfahren stattfindet. Ein Entwurf wurde auch an unseren Verein zur Stellungnahme gesandt. Wir hatten uns schon mehrfach mit dem Ministerium in Verbindung gesetzt und unter anderem noch im vorigen November darauf hingewiesen, dass in einigen anderen Bundesländern Studierenden auf Antrag eine Befreiung von Tierversuchen möglich ist. Im Gesetz soll nun erfreulicherweise auf die ebenso von anderen Tierrechtsorganisationen schon lange eingeforderte Bedeutung des Tierschutzes in der Lehre eingegangen werden.

Da laut Grundgesetz die Freiheit von Forschung und Lehre garantiert ist, kann das Ministerium Tierexperimente nicht generell verbieten aber bezüglich des Einsatzes von Tieren in Tierversuchen Appelle richten und Vorschläge unterbreiten. So sollen Hochschulen angehalten werden, neue Lehrmethoden und -materialien zu entwickeln, um die Verwendung von Tieren zu verringern oder ganz zu vermeiden. In § 30a ist vorgesehen, dass Studierenden zur Abschlussprüfung eine Möglichkeit der anderweitigen Erbringung von gleichwertigen Studien- und Prüfungsleistungen als am Tier ermöglicht werden soll.

In ihrer Stellungnahme weist unsere Tierärztin Stephanie Kowalski auf Erfahrungen aus den fünf Bundesländern hin, in denen dies bereits in ähnlicher Weise in den Hochschul-

gesetzen verankert ist. Das Erbringen tierfreier Alternativen für Studierende sei mit vielen bürokratischen Hürden verbunden. Beispielsweise würde es an verbindlichen Formularen für den Antrag auf Ersatzleistungen fehlen. Einige Universitäten fordern, dass von den Studierenden selbst eine geeignete tierfreie Alternative vorgeschlagen werden müsse. Das sei jedoch gerade für niedrigere Semester nicht einschätzbar.

In einer amtlichen Begründung wird erläutert, dass in Ausnahmefällen Tierkörper, Organe oder Gewebe genutzt werden können, sofern die Tiere aus anderen Gründen getötet wurden. Bei den „aus der Zucht genommenen“ Tieren sollte unseres Erachtens durch eine entsprechende Ergänzung sichergestellt werden, dass diese Tiere nicht zu Lehrzwecken gezüchtet worden sind. Außerdem machten wir auf das Tierkörper-Spendenprogramm unseres Bundesverbands aufmerksam. Tierhalter*innen und Tierpraxen werden darin gebeten, Tiere nach deren Euthanasie Universitäten zu Lehrzwecken für angehende Tierärzt*innen zur Verfügung zu stellen. Eine sogenannte Tierspende würde einen großen Beitrag zu einem ethischen Umgang der Gesellschaft mit Tieren leisten, die in den USA, Australien und den Niederlanden bereits erfolgreich umgesetzt wird.

Wir hoffen, dass künftig keine Tiere mehr für Studienzwecke getötet werden.

◆ Ingeborg Livaditis

Landesbeirat für Tierschutz

Die für dieses Frühjahr geplante Sitzung musste leider coronabedingt ausfallen. Ein neuer Termin wurde für Ende November angekündigt. Hoffentlich kann bis dahin die Corona-Krise soweit eingedämmt werden, dass im Sitzungssaal des Ministeriums wieder eine Teilnahme aller Beiratsmitglieder möglich ist.

◆ Ingeborg Livaditis

Corona-Soforthilfe für Tierheime

Corona bringt auch Tierheime in finanzielle Schwierigkeiten. Da Besuche von Interessenten vor allem in den Anfangsmonaten des Lockdowns kaum stattfinden konnten, blieben viele damit verbundene Tierversmittlungen und Spenden aus. Die Kosten für die Versorgung und Pflege der Tiere sowie die Gehaltszahlungen für die Mitarbeiter*innen laufen jedoch weiter.

Der für Tierschutz zuständige Minister Peter Hauk MdL hatte deshalb mit Pressemitteilung vom 27. April für Tierheime und tierheimähnliche Einrichtungen eine Soforthilfe in Höhe von insgesamt 500.000 Euro zugesagt, die in Abhängigkeit von den vorhandenen Tierplätzen zwischen 2.500 und 7.500 Euro vergeben wurden. Die erforderlichen Anträge waren auf elektronischem Weg bei den zuständigen Regierungspräsidien einzureichen. Allerdings waren diese Finanzmittel nur ein Tropfen auf den heißen Stein, denn die Spendenbereitschaft für die Tierheime ist wegen eigener finanzieller Einbußen und eventuell drohendem Arbeitsplatzverlust noch immer gering.

◆ Ingeborg Livaditis



Tierschutzkommission in Tübingen

In deutschen Versuchslabors leiden und sterben laut der vom Bundeslandwirtschaftsministerium zuletzt herausgegebenen Tierversuchstatistik von 2018 über 2,82 Millionen Tiere. In Baden-Württemberg war gegenüber dem Vorjahr ein Anstieg um ca. 50.000 auf 534.000 Tiere festzustellen. Es steht damit im Ländervergleich leider noch immer an erster Stelle. In Tübingen wurden unter anderem sogar weiterhin Hirnversuche an Affen durchgeführt *, obwohl derartige Experimente 2017 aufgrund jahrelanger Proteste und einer Strafanzeige ausgelaufen waren.

Testungen an Tieren sind einerseits in verschiedenen Gesetzen für neue Medikamente oder zur Sicherheitsprüfung von chemischen Substanzen auf eine eventuell schädigende Wirkung vorgeschrieben und müssen den Behörden nur angezeigt werden. Ein Großteil der Tierexperimente (2018: 43 Prozent) findet jedoch in der Grundlagenforschung, beispielsweise bei Genmanipulationen statt. Diese sind genehmigungspflichtig; zuständig für die Genehmigung sind die Regierungspräsidien. Für jedes Versuchsvorhaben ist gemäß Tierschutzgesetz § 15 die Beratung der Behörde durch eine sogenannte Ethikkommission vorgeschrieben. Dieser sollen neben Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen auch von Tierschutzorganisationen vorgeschlagene Sachkundige zur Beurteilung von Tierschutzfragen angehören. In Baden-Württemberg ist das Gremium paritätisch zu besetzen.

Die Voraussetzungen zur Mitwirkung sind sehr hoch. Neben der fachlichen Qualifikation ist ein hoher Zeitaufwand zum Lesen der umfangreichen, psychisch oft stark belastenden Anträge erforderlich. Die Ablehnung eines Vorhabens könnte dann mit dem Hinweis auf eine anerkannte Alternativmethode begründet, zumindest aber ein „schonenderer“ Test oder eine Reduzierung der Tierzahlen unterbreitet werden. Allerdings kann das Gremium keine endgültige Entscheidung treffen. Ein Vorteil ist, dass Erkenntnisse über die stattfindenden Experimente gewonnen werden können, jedoch unterliegt die Kommission einer Schweigepflicht. Deshalb studiert die Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche entsprechende Fachliteratur, um diese Informationen in der „Datenbank Tierversuche“ zu erfassen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die Institution einer Tierschutzkommission, in der seit 1987 über die Versuchsvorhaben diskutiert und auch ethische Gründe berücksichtigt werden sollen, wäre eigentlich positiv. Tierschutzvereine benannten deshalb Mitarbeiter*innen zur Teilnahme. Das änderte sich, als im Januar 2014 ein für den Tierschutz schockierendes Urteil des Oberverwaltungsgerichts Bremen erfolgte, das vom Bundesverwaltungsgericht bestätigt wurde. Es ging um die in der Öffentlichkeit heftig kritisierten Affenversuche des Forschers Andreas Kreiter, die zeitweise von Amts wegen untersagt worden

waren. Grundlage des Urteils war das novellierte Tierschutzgesetz von 2013. Danach müssen die Behörden ein Tierversuchsvorhaben genehmigen, wenn der Antragsteller die im Tierschutzgesetz genannten Bedingungen erfüllt und den Versuch wissenschaftlich begründet. Eine ethische Bewertung oder eine Prüfung der Unerlässlichkeit des Versuchs ist dadurch den Ämtern verwehrt. Nach dem neuesten Bericht der Europäischen Kommission wurde von 2015 bis 2017 in Deutschland kein einziger Tierversuch mehr abgelehnt.

Die Bedeutungslosigkeit der Ethikkommission nach § 15 TschG wurde mit dieser Klarstellung offenkundig. Immer mehr Tierschutzverbände beschlossen, bei einer Neubesetzung dieser Gremien, nicht mehr mitzuwirken. Die Genehmigungsbehörden haben nun Probleme, den Beirat ordnungsgemäß zu besetzen. Obwohl unsere Ablehnung von Tierversuchen bereits deutlich aus unserem (bisherigen) Namensteil erkennbar war, wurden wir auf einmal vom Regierungspräsidium Tübingen in das Beratungsgremium eingeladen. Dieses Ansinnen haben wir nach dem Urteil natürlich abgelehnt. Denn selbst wenn die Anwesenheit einer Vertreterin oder eines Vertreters des Tierschutzes dazu beitragen könnte, dass ein*e Forscher*in seinen*ihren Antrag zurückzieht, wäre der Gewissenskonflikt zu groß, der Aufwand zu wenig produktiv und die Kapazität würde anderweitig fehlen.

Das Regierungspräsidium plante zuletzt, eine der beiden Kommissionen mit vier Wissenschaftlern und nur zwei Delegierten des Tierschutzes zu besetzen. Mit dieser Regelung würde das Eintreten für die Rechte der Tiere noch mehr eingeschränkt. Selbst wenn wir Tierversuche derzeit nicht verhindern können, so hoffen wir doch, dass künftig wenigstens einige Experimente untersagt werden könnten. Um gegen diese rechtswidrige Entscheidung der Behörde vorzugehen, richteten wir Tierschutzverbände ein gemeinsames Protestschreiben an das Regierungspräsidium Tübingen, die Medien wurden durch Pressemitteilungen informiert und berichteten darüber, unter anderem wurde eine Petition eingerichtet. Die tierschutzpolitische Sprecherin der Grünen, Thekla Walker, konnte dafür gewonnen werden, an die Landesregierung eine kleine Anfrage zur Besetzung der Tierschutzethikkommission zu richten.

Ende August erhielten wir die Nachricht, dass die Proteste zu einer paritätischen Besetzung geführt hätten. Allerdings wurde von den vorgeschlagenen Kandidatinnen und Kandidaten der an der Protestaktion beteiligten Tierschutzverbände nur ein*e einzige*r als ordentliches Mitglied ernannt. Von welchen anderen Organisationen die weiteren für den Tierschutz berufenen Mitglieder stammen, entzieht sich unserer Kenntnis.

◆ Ingeborg Livaditis

* (Quelle: Ärzte gegen Tierversuche)

Händel-Tierschutzpreis für Alternativmethoden

Der Wissenschaftspreis wurde auf Initiative seiner Stifterin Ursula M. Händel gegründet. Die Journalistin war eine sehr engagierte Tierrechtlerin. Bereits im Jahr 1984 brachte sie das Buch „Tierschutz: Testfall für unsere Menschlichkeit“ heraus. Sie gründete den Bonner Arbeitskreis für Tierschutzrecht und arbeitete in einigen politischen Tierschutzgremien mit, unter anderem im Landesbeirat für Tierschutz Baden-Württemberg. Vor allem setzte sie sich gegen das Leiden von „Versuchs“tieren ein. Neben Gesetzesänderungen sah sie eine Möglichkeit in der Förderung von tierfreien Testmethoden. Frau Händel stellte deshalb der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) beträchtliche Geldmittel für einen Tierschutz-Forschungspreis zur Verfügung.

In diesem Jahr wurden zwei Wissenschaftler der Universität Konstanz ausgezeichnet: Prof. Dr. Dr. Thomas Hartung, der gleichzeitig an der Johns Hopkins University in Baltimore tätig ist, und Prof. Dr. Marcel Leist.

Der mit insgesamt 80.000 Euro dotierte Preis wurde nicht allein für die Entwicklung einer Alternativmethode, sondern auch für ihr Lebenswerk der tierversuchsfreien Forschung verliehen. In der Begründung heißt es laut Pressemitteilung der DFG vom 29.07.2020: „Die beiden Preisträger haben als Co-Direktoren des Center for Alternative in Animal Testing, CAAT-Europe, in Konstanz eine Vorreiterrolle für die Entwicklung von Alternativmethoden im Bereich der Toxikologie inne und sind international hoch anerkannt.“ Durch ihre

internationale Vernetzung mit Forschern, Behörden, Industrie und Nichtorganisationen hätten sie einen wesentlichen Beitrag zur Anerkennung von Alternativmethoden geleistet.

Außerdem sei es den beiden Wissenschaftlern gelungen, anhand der Informationen über die Toxizität einer bereits gut untersuchten Substanz Voraussagen über die Giftigkeit eines bisher nicht erforschten Stoffes zu treffen. Damit lassen sich die Bewertungen von Chemikalien ohne zusätzliche Tierversuche vornehmen und neue Studien vermeiden, die mit einer hohen Anzahl an „Versuchstieren“ einhergegangen wären. Mithilfe Künstlicher Intelligenz entwickelten die Preisträger zudem den RASAR-Ansatz, der Informationen aus toxikologischen Datenbanken für automatisierte Vorhersagen nutzt und damit ebenfalls dazu beitragen kann, die Zahl der Tierversuche zu reduzieren.

Das Preisgeld wollen die Forscher verwenden, um Nachwuchswissenschaftler*innen bereits in frühen Studien ihrer wissenschaftlichen Karriere Zugang zur 3R*-Forschung zu ermöglichen.

* Replace = Vermeiden, Reduce = Verringern und Refine = Verbessern

Wir gratulieren den Preisträgern herzlich und danken ihnen für ihr Tierschutzengagement!

◆ Ingeborg Livaditis



Datenbank zu tierversuchsfreier Forschung

Ärzte gegen Tierversuche e.V.

29. Juli 2020

Pressemitteilung

NAT Database: Neue Datenbank zu tierversuchsfreier Forschung

Nach monatelanger Arbeit veröffentlicht der bundesweite Verein Ärzte gegen Tierversuche e.V. nun sein neuestes Großprojekt: Die NAT Database, eine Datenbank zu tierversuchsfreien Forschungsmethoden. Das einzigartige Projekt startet mit 250 Einträgen zu Verfahren, die weltweit entwickelt wurden – und es werden kontinuierlich weitere ergänzt. Die Datenbank ist unter www.nat-database.de frei zugänglich und in deutscher wie auch englischer Sprache verfügbar, damit jeder sich über diese innovative Forschung informieren kann.

Die tierversuchsfreie Forschung ist seit Jahren auf dem Vormarsch. Jeden Tag werden weltweit neue tierversuchsfreie Methoden entwickelt – es ist nicht mehr möglich, hier den Überblick zu behalten. Das ist natürlich eine erfreuliche Entwicklung, aber leider erreichen diese großartigen Verfahren nur selten die breite Öffentlichkeit, sodass viele Menschen noch nie davon gehört haben. Auch viele Wissenschaftler wissen nicht, welche tierversuchsfreien Möglichkeiten für ihr Forschungsfeld existieren.

Ärzte gegen Tierversuche e.V. stellt nun mit seiner soeben veröffentlichten NAT Database (NAT: Non-Animal Technologies) ein Projekt vor, das einen Überblick über zahlreiche tierversuchsfreie Forschungsmethoden liefern soll, die auf der ganzen Welt entwickelt werden. Die Einträge dieser in Deutsch und Englisch verfügbaren Datenbank enthalten: eine kurze Zusammenfassung der Methode, Angaben, wann und wo das Verfahren entwickelt wurde und wen man kontaktieren kann, falls näheres Interesse daran besteht. Auch entsprechende Quellen sind verlinkt, meist sind dies wissenschaftliche Fachpublikationen, aber auch Pressemitteilungen von Universitäten/Forschungsinstituten oder Berichte aus Fachportalen.

„Auf dem Weg zur Abschaffung der Tierversuche ist es immens wichtig, dass die unzähligen tierversuchsfreien Methoden, die heute bereits zur Verfügung stehen, stärker gefördert und in die Öffentlichkeit gerückt werden“, sagt Dr. rer. nat. Tamara Zietek, Wissenschaftskordinatorin des Vereins. Dr. Zietek leitet zusammen mit der EDV-Verantwortlichen Julia Preller das Projekt NAT Database und hat als Forscherin an der TU München selbst jahrelang an der Entwicklung tierversuchsfreier Forschungsmodelle gearbeitet. Sie weiß, wie wichtig die Aufklärungsarbeit zu diesem Thema ist. „Viele Menschen halten Tierversuche immer



noch für zuverlässig und unumgänglich. Das ist jedoch ein Irrglaube und wir müssen Überzeugungsarbeit leisten, um Wissenschaftlern, Behörden und Politikern zu zeigen, dass es bereits bessere Methoden gibt, die eindeutig einen Fortschritt für Forschung, Sicherheitstestung und Medikamentenentwicklung bedeuten. Genau dafür haben wir diese Datenbank entwickelt“.

So deckt die NAT Database zahlreiche Fachbereiche ab, beispielsweise Onkologie, Toxikologie oder Medikamentenentwicklung sowie diverse Modelle wie Multi-Organ-Chips, 3D-Biodruck oder Computersimulationen. Auch kann man gezielt nach validierten Methoden suchen, bei denen zudem vermerkt ist falls sie von den Behörden bereits für gesetzlich vorgeschriebene Sicherheitstestungen akzeptiert sind. Neben einer Volltextsuche ist auch eine eingrenzende Suche möglich, bei der man nach diversen Kriterien filtern kann.

Die Datenbank soll einen wesentlichen Beitrag zur Verbreitung der tierversuchsfreien Forschung leisten. Dr. Zietek kritisiert den mangelhaften Einsatz der Bundesregierung bei einem so wichtigen Thema: „Es ist Aufgabe unserer Regierung, über die Entwicklung tierversuchsfreier Forschungsmethoden aufzuklären. Eine Übersichtsdatenbank, die das Bundesinstitut für Risikobewertung entwickelt hat, enthält seit 2014 keine neuen Einträge mehr. Und seitdem hat sich auf dem Feld der tierversuchsfreien Forschung so unwahrscheinlich viel getan! Es ist traurig, dass ein so wichtiges Thema für die Bundesregierung offensichtlich keinen hohen Stellenwert hat. Wir versuchen, das zu ändern und unterstützen die Politik gern mit unserer Datenbank und den darin enthaltenen Einträgen, die jeder herunterladen und frei nutzen kann.“

Datenbank: www.nat-database.de



Lösungen des Pelz-Quiz von Seite 9

1. Welche Tiere werden für die sog. Pelzproduktion getötet?

Antwort: alle

Erläuterung: Durch schlechte Labelung werden auch hierzulande noch Hunde-/Katzenfelle verkauft.

2. Auf welche Weise werden diese Tiere getötet?

Antwort: a. Vergasen, c. Analschocks, d. Erschlagen

Erläuterung: Es kommt vor, dass die Tiere anschließend nicht wirklich tot sind und dann lebend gehäutet werden. Je nach Land und Kultur werden die Tiere auch ohne Tötung bei lebendigem Leibe gehäutet.

3. In welchen Ländern gibt es noch sog. Pelzfarmen?

Antwort: a. Niederlande, c. USA

4. Warum gibt es in Deutschland keine sog. Pelzfarmen?

Antwort: c. Verschärfte Tierschutzvorschriften haben den

Betrieb unrentabel gemacht.

Erläuterung: Daher hat im März 2019 die letzte sog. Pelzfarm ihren Betrieb eingestellt.

Diese Tierschutzvorschriften gelten allerdings nicht in den Ländern, aus denen Pelze importiert werden. Das bedeutet, dass Tiere, deren Pelz in Deutschland verkauft wird, unter Bedingungen sterben, die in Deutschland illegal wären.

5. In den Niederlanden werden sog. Nerzfarmen aus Tierschutzgründen sogar verboten. Dieses geplante Verbot wurde unlängst von 2024 auf 2021 vorgezogen. Warum?

Antwort: b. Weil es zu Ausbrüchen von COVID-19 auf über 40 sog. Pelzfarmen kam.

Erläuterung: Es kam auch zu Übertragungen des Virus von Nerzen auf Menschen. Dies konnte über Genomsequenzierungen festgestellt werden.

Tiere, die in Asien für Pelze getötet wurden, gelten als ein möglicher Ursprung von COVID-19.

Tierfreundliche Weihnachten

Gerade an Weihnachten brauchen Tiere ganz besonders unsere Hilfe. Denn was für viele Menschen ein Fest der Liebe ist, bedeutet für Zigtausende Tiere das Ende ihres Lebens: Weihnachten.

Insbesondere Gänse und Kaninchen landen im Süden Deutschlands oft als Weihnachtsmahlzeit tot auf unseren Tellern. So ging es auch meinem Kaninchen, das als „Stallhase“ für ein paar Wochen bei uns einzog, als ich ein Kind war. Eines Tages dann lag es tot in der Gefriertruhe. Dieser Tag, als ich das Kaninchen gehäutet in der Gefriertruhe sah und wusste, es würde als Weihnachtsbraten serviert werden, war sicher wegweisend dafür, warum ich mich heute für Tiere und ihre Rechte einsetze.

Für dieses Kaninchen kam jede Hilfe zu spät. Es wird durch diesen Artikel nicht wieder lebendig. Aber vielleicht kann es dazu beitragen, dass andere Kaninchen und Gänse nicht den „Weihnachtstod“ sterben müssen, wenn Sie und wir alle Tiere von unserem Weihnachtsteller verbannen.

Und nicht nur das. Wir dürfen/sollen/können/müssen es auch nicht frag- und klaglos hinnehmen, dass an Weihnachten tote Tiere auf den Tellern unserer Verwandten liegen. Wir dürfen unser Recht auf ein gewaltfreies Fest einfordern, ohne uns als Extremisten oder Sensibelchen bezeichnen lassen zu müssen. Wir müssen nicht schweigend tolerieren, dass Familienmitglieder und Freunde fühlende Lebewesen als Weihnachtsbraten betrachten und für eine kurze Mahlzeit deren Leben zerstören.

Wir haben das Recht uns zu wehren. Nicht nur für die Tiere, sondern auch für uns selbst und für Zigtausende Gleichgesinnte. Wir haben das Recht auf ein Essen ohne den Anblick von Tierleid. Nicht nur an Weihnachten, aber ganz besonders an Weihnachten.

Gänse werden wochenlang gemästet und man hackt ihnen den Kopf ab. Kaninchen werden einzeln in Ställe gesteckt, in denen sie sich kaum umdrehen können. Am Ende wird ihnen das Genick gebrochen. Wo geht es zum Fest der Liebe?

Treten wir für ihr und für unser Recht auf gewaltfreie Weihnachten ein. Auch wenn wir uns damit nicht immer beliebt machen und vielleicht auch nicht sofort durchsetzen, so haben wir doch ganz sicher einen Stein ins Rollen gebracht. Vielleicht helfen Ihnen die folgenden Vorschläge dabei, ein wirklich friedliches Weihnachtfest zu organisieren:

Sie laden alle zu sich nach Hause ein: Den 80-jährigen Onkel und die zweijährige Nichte, die Eltern, Geschwister, die Nachbarin und Ihre beste Freundin. Dann freuen sich Ihre Lieben darüber, dass sie nicht selbst kochen und organisie-

ren müssen. Im Internet finden Sie viele Rezepte für vegane Alternativen zum traditionellen Gänsebraten. Mögen Sie es gerne weniger aufwändig, schmeckt eine leckere, selbst gebackene Gemüse-Pizza auch an Weihnachten sicher allen Gästen ganz hervorragend.

Sie beauftragen ein veganes Catering und lassen das Weihnachtsmenü zu Ihrem Gastgeber liefern oder bestellen es zu sich nach Hause.

Schlagen Sie ein tierfreies Buffet vor: Egal wo, aber gemeinsam. Jeder bringt etwas mit. Alles ist erlaubt, nur Tierleichen nicht.

Kochen Sie gemeinsam dieses Rezept (S. 22):

FALSCHER „FALSCHER“ HASE MIT RAHMKOHLRABI

Rezept und Zutaten im Shop von Vantastic-Foods.com

(<https://www.vantastic-foods.com/rezepte/hauptgerichte/falscher-falscher-hase-mit-rahmkohlrabi>)

*unbezahlte Werbung



Falscher „Falscher“ Hase mit Rahmkohlrabi

Zutaten:

- 250 g Soja-Granulat
- 1 l Gemüsebrühe
- 2 Zwiebeln
- 2 Knoblauchzehen
- Pflanzenöl, zum Braten
- 1 TL Thymian, getrocknet
- 2 TL Paprikapulver, edelsüß
- 1 TL Salz
- 1 TL Schwarzer Pfeffer
- 1 Bund Petersilie, frisch gehackt
- 90 g vegane Alternative zu Frischkäse
- 1 EL Semmelbrösel
- 2 EL Speisestärke
- 2 Semmeln vom Vortag
- 50 g Sonnenblumenkerne
- 50 g Cashewkerne
- 50 g Walnusskerne

Füllung:

- 3 Kartoffeln, mittelgroß
- 1 Dose Kichererbsen, in Wasser eingelegt
- ¼ TL Kala Namak
- etwas Mehl

Rahmkohlrabi:

- 2 - 3 Kohlrabi, groß
- Pflanzenöl, zum Anbraten
- 2 TL Gemüsebrühe-Pulver
- 1 Tasse Wasser
- 3 EL vegane Alternative zu Joghurt
- 100 ml Sojadrink, natur
- ½ Bund Petersilie, frisch gehackt
- 2 TL Mehl (alternativ: 2 TL Speisestärke + Wasser)
- etwas Öl

Zubereitung:

1. Soja-Granulat in eine große Rührschüssel geben und mit heißer Gemüsebrühe übergießen. Gründlich umrühren und etwa 15 - 20 Minuten ziehen lassen.

2. Inzwischen Kartoffeln für die Füllung schälen und in große Würfel schneiden, in Salzwasser gar kochen. Kartoffelwürfel abgießen und sofort heiß mit dem Kartoffelstampfer gründlich zerdrücken. Kichererbsen aus der Dose ohne Flüssigkeit mit dem Stabmixer fein pürieren. 2 EL vom Kichererbsen-Püree für den Braten beiseite stellen, den Rest mit dem Kartoffelbrei und mit ¼ TL Kala Namak zu einer gleichmäßigen Masse verrühren und abkühlen lassen.

3. Etwa ein Drittel der Masse zu einer Kugel kneten und auf einer bemehlten Arbeitsfläche zu einer Stange von etwa 4 cm Durchmesser (Länge entsprechend der Länge der verwendeten Kastenform) rollen. Stange vorsichtig in ein Stück Klarsichtfolie einrollen und ca. 30 Minuten ins Tiefkühlfach stellen. Übrige Kartoffel-Masse zu Talern formen, von beiden Seiten in etwas Mehl wenden und in wenig Pflanzenmargarine in der Pfanne ausbraten.

4. Zwiebeln schälen und sehr fein würfeln. Knoblauch schälen und fein hacken. Etwas Pflanzenöl in einer Pfanne erhitzen und Zwiebel- und Knoblauchstücke glasig anbraten.

5. Sojagranulat in einem Sieb abgießen und Flüssigkeit so gut wie möglich ausdrücken. Granulat zurück in die Schüssel

geben, angebratene Zwiebeln und Knoblauch mitsamt dem Öl aus der Pfanne sowie Gewürze (Thymian, Paprikapulver, Salz & Pfeffer,) und fein gehackte Petersilie zugeben. Vegane Alternative zu Frischkäse, Semmelbrösel und Speisestärke hinzufügen. Trockene Semmeln vom Vortag kurz in kaltem Wasser einweichen und mit den Händen ausdrücken, in kleine Stücke zerbröseln und zu den restlichen Zutaten geben. Alle Zutaten in der Schüssel gründlich mit beiden Händen verkneten, bis ein homogener Teig entsteht. Schließlich grob gehackte Cashew- und Haselnusskerne sowie Sonnenblumenkerne gleichmäßig unter den Teig für die Bratenalternative kneten.

6. Kastenform mit etwas Margarine ausfetten oder mit Pflanzenöl auspinseln und mit einer Handvoll Semmelbröseln austreuen. 2/3 vom Teig der Bratenalternative in die gefettete Kastenform geben und eben in die Form drücken.

7. Angefrorene Kartoffel-Stange aus dem Tiefkühlfach nehmen und die gefrorene Stange mittig auf die pflanzliche Bratenmasse in der Kastenform platzieren. Restliche Masse auf die Kartoffel-Fülle verteilen und an den Seiten gut andrücken, sodass die Füllung gut umschlossen ist. Oberfläche glatt streichen und mit süßem Senf bestreichen, die Bratenalternative bei 200°C im vorgeheizten Backofen auf mittlerer Schiene 40 Minuten braten.



Rezept für veganen Frischkäse

Man benötigt:

- Ungesalzene Cashews
- Vegane Bakterien als Starter
(zu bestellen im Internet: z.B. Cashewbert Starterkit oder Mesophile Starterkultur bei <https://www.kaeselber.de/produkte/vegane-produkte/>)
- Gewürze (Salz, Pfeffer, Paprika, Bierhefepulver) und etwas
- Zeit

Und so gehts:

300 Gramm Cashews über Nacht einweichen. Mit dem Einweichwasser ganz kurz aufkochen, anschließend im Mixer pürieren, bis eine cremige, aber nicht zu flüssige Substanz entsteht. Dann 1 Teelöffel der Bakterien und Starter zu der warmen Masse hinzufügen, 10 Minuten ruhen lassen. Erst danach unterrühren und nochmal 2 Stunden ruhen lassen. Bevor es für 10 Stunden in den Kühlschrank geht, ca. 1 1/2 Teelöffel Salz, bunten Pfeffer aus der Mühle, Knoblauch und eventuell 1 Teelöffel Bierhefe zugeben. Nach 10 Stunden ist ein gesunder leckerer Frischkäse, den man gerne noch mit Petersilie aufpeppen kann, fertig.

Cashewkerne enthalten verschiedene B-Vitamine, mehrfach ungesättigte Fettsäuren, hochwertige, pflanzliche Proteine, Magnesium und Phosphor.

8. In der Zwischenzeit Kohlrabi gründlich schälen und stifteln oder würfeln. Pflanzenöl in einem Topf erhitzen und Kohlrabi-Stücke einige Minuten andünsten. Gemüsebrühe-Pulver untermischen und eine Tasse Wasser aufgießen, bei geschlossenem Topfdeckel garen.

9. Vegane Alternative zu Joghurt mit Sojadrink glattrühren und unter das bissfest gegarte Gemüse rühren. Mehl mit 1 - 2 EL Pflanzenöl klumpenfrei rühren, zum Gemüse geben und bei kleiner Hitze unterkochen, bis eine cremige Konsistenz erreicht ist. Mit frisch gemahlenem schwarzen Pfeffer abschmecken und gehackte Petersilie untermischen.

Unser Tipp: Besonders herzhaft schmeckt die Hackbratenalternative mit einer gebackenen Kruste aus süßem Senf! Dazu einfach vor dem Backen etwa 2 EL süßen Senf auf der Braten-Oberfläche verstreichen.
Portion: 3 - 4 Personen

Retten Sie ein Tier, indem Sie es nicht essen, und feiern Sie friedliche Weihnachten nach Ihren Vorstellungen und frei nach dem Motto: Tiere sind als Gäste willkommen, aber als Braten nicht.

Merry Christmas!

PS.: Und lassen Sie uns gerne wissen, wie Ihr Weihnachtsfest war. Schreiben Sie uns an info@tierrechte-bw.de



... weil
Tiere
Rechte
haben

Menschen für Tierrechte
Baden-Württemberg e.V.



Folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:

www.facebook.com/tvgbw

www.instagram.com/menschen_fuer_tierrechte